

Ihr seid nicht vergessen!

„Jugendschutzlager“ / Mädchenkonzentrationslager Uckermark



Aufsteller im Gelände, Foto

Das Mädchenkonzentrationslager Uckermark - *Erinnern oder Vergessen?* Mechatroniker-Azubis treffen auf „blinde Flecken“ unserer deutschen Geschichte

Das Mädchenkonzentrationslager Uckermark war bis 1997 ein **unbekannter** Ort, seit 2001 wird durch ein offenes Netzwerk und selbstorganisierte Baucamps geforscht und ausgegraben - Konzept des offenen Gedenkens, d.h. an einem Gedenkort selbst als Person aktiv zu sein und dabei Raum für neue/verschiedene Gedenkpraxen und -kulturen zu geben. Das Mädchenkonzentrationslager Uckermark ist eines der so genannten **vergessenen** nationalsozialistischen Lager. Noch in den 50er und 60er Jahren wurden die Jugendkonzentrationslager (so genannte Jugendschutzlager) kritiklos dem **Fürsorgeerziehungssystem** zugeschrieben und sogar als positive Beispiele für die „Bewahrung schwererziehbarer Jugendlicher“ angeführt. In der Bundesrepublik wandte sich die Forschung erst in den 80er Jahren den Jugendschutzlagern zu und betrachtete diese erstmals als Konzentrationslager. In den Berichten von **Überlebenden** des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück ist häufig von dem Jugendlager Uckermark die Rede und bezeichnet das Vernichtungslager, das im Januar 1945 auf einem abgetrennten Teil des Mädchenkonzentrationslagers errichtet wurde, um arbeitsunfähige Mädchen und Frauen zu ermorden. Im Mädchenkonzentrationslager Uckermark wurden zwischen 1942 und 1943 ca. 1.200 **Mädchen** inhaftiert. Viele von ihnen wurden als „Asoziale“ von der Fürsorgeerziehung in das Lager eingewiesen, da sie als „unerziehbar“ galten. Als „asozial“ galten alle, die nicht den Kriterien der „gesunden“ Volksgemeinschaft entsprachen oder als **unangepasst** eingestuft wurden, wie z.B. jene, die den BDM-Dienst verweigert hatten oder sich der Swing-Jugend angeschlossen hatten.

Nach wie vor ist das Gelände des ehemaligen Jugendschutzlagers nicht in das Areal der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück integriert und somit nicht ohne weiteres zugänglich. Die Gestaltung des Geländes oder die Einrichtung eines angemessenen Gedenkortes auf dem Gelände des ehemaligen Jugendschutz- und Vernichtungslagers und die dafür notwendigen Diskussionen stehen noch aus.

Im Sozialkundeunterricht beschäftigte uns die Fragen „NS-Verbrechen - Erinnern oder vergessen?“ und „Wie gegenwärtig ist die Vergangenheit?“. Wir besuchten die Gedenkstätte Ravensbrück / Fürstenberg an der Havel. Einige von uns gingen auf dem Gelände des ehemaligen Jugendschutzlager Uckermark auf Spurensuche. Dieses unbekanntes Lager befindet sich im Gelände in unmittelbarer Nähe zur Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. In Ravensbrück war das größte Frauenkonzentrationslager auf deutschem Gebiet. Die Fotos entstanden im Rahmen unserer Exkursionen im Schuljahr 2016/17.
Azubis der ME (Mechatroniker) 43A, 53B, T. Olbrisch, OSZ TIEM

Grundlagen für die Einweisungspraktiken in das Jugendschutzlager

„(...) Ist in ganz besonderen Ausnahmefällen die polizeiliche planmäßige Überwachung zum Schutz der Volksgemeinschaft unerlässlich so ist sie [Vorbeugungshaft] anzuordnen, auch wenn die unter I [in I sind die Begriffe Gewohnheitsverbrecher und Berufsverbrecher definiert] aufgeführten Voraussetzungen nicht gegeben sind. (...) Unter polizeilicher Vorbeugungshaft kann genommen werden: (...) e) wer, ohne Berufs- oder Gewohnheitsverbrecher zu sein, durch sein asoziales Verhalten die Allgemeinheit gefährdet;“

„Als asozial gilt, wer durch gemeinschaftswidriges, wenn auch nicht verbrecherisches Verhalten zeigt, daß er sich nicht in die Gemeinschaft einfügen will.“

Aus dem Grundlehrgang „Vorbeugende Verbrechen: Möglichkeit der Verhängung von Vorbeugungshaft“ des Reichs- und preußischen Innenministerium (14.12.1937) und folgenden von 1942, Erlaßsammlung, bearbeitet von SS-Hauptsturmführer Kriminalrat Richtart, Reichssicherheitshauptamt Berlin, abgebildet in: Ayaß (1998), S. 46ff.

Ziel war es, die gesamte Familie aus der NS-Gesellschaft zu entfernen

„Asoziale im eigentlichen Sinn des Worts sind diejenigen, die ihrer Anlage nach unfähig sind, sich der Gemeinschaft einzuordnen, also die Gemeinschaftsunfähigen. (...) Vor die Entscheidung gestellt, ob ein Mensch asozial sei oder nicht, mache man sich klar, daß asozial gemeinschaftsunfähig bedeutet.“ aus einer Bekanntgabe der Parteikanzlei der NSDAP von 1942. Weiter heißt es, dass es **nicht** möglich sei: „den Menschen [gemeint sind die nicht besonders auffällig gewordenen Familienmitglieder] aus der Gemeinschaft seines Blutes herauszulösen.“

Die Aufgabe der "Jugendschutzlager" war es laut eines Berichtes:

„Die kriminell gefährdeten und asozialen Minderjährigen, die mit den Mitteln der Fürsorgeerziehung nicht zu bessern sind, nach kriminalbiologischen Gesichtspunkten zu sichern, die noch Gemeinschaftsfähigen so zu fördern, daß sie ihren Platz in der Volksgemeinschaft ausfüllen können, und die Unerziehbaren bis zu ihrer endgültigen Unterbringung (in Arbeits-, Heil- und Pflegeanstalten, Konzentrationslagern u.a.) unter Ausnutzung ihrer Arbeitskraft zu bewahren. Erziehungsmittel sind: Straffe Lagerzucht, angespannte Arbeit, Sport, Unterricht, weltanschauliche Schulung und eine planmäßige Freizeitgestaltung.“ Bekanntgabe der Parteikanzlei der NSDAP (11. Mai 1943). Abgedruckt in: Ayaß (1998), Nr. 144, S. 333.

Die Blockeinteilung in Uckermark gliederte sich folgendermaßen; nach der Einlieferung der Mädchen/jungen Frauen kamen diese erst einmal in die "Beobachtungsblock", wo sie für ca. ein halbes Jahr verblieben. In diesem Zeitraum müssten sich dann auch die kriminalbiologischen Untersuchungen abgespielt haben, bzw. die Erzieherinnen gaben danach eine Beurteilung ab, wie mit den Mädchen weiter verfahren werden sollte. Dabei legten sie u.a. dar, wie viele der Mädchen ehemalige Fürsorgezöglinge (223), wie viele Geschlechtskranke (220) oder schon einmal Vorbestrafte (125) waren. Auch die Familienstruktur in welcher die Mädchen aufwuchsen wurden erfasst. (unehelich geborene: 102, Eltern geschieden: 52, Vater – Trinker: 52). Die Angaben beziehen sich dabei auf die ersten 500 "Zöglinge". Diese Daten sind entweder von den Mitarbeitern des "Kriminalbiologische Institut der Sicherheitspolizei" (KBI) erstellt worden, oder sie wurden für die KBI zusammengetragen, um anhand dieser auf die so genannte Vererbung von kriminellen und asozialen Mustern schließen zu können. Die kriminalbiologischen Untersuchungen und die damit einhergehenden Einteilung der Mädchen auf die einzelnen Blocks hatten für die Insassinnen des Lagers weitreichende Folgen. So sind laut dem Bericht von Lagerleiterin Kriminalkommissarin Lotte Toberentz von den ca. 1100 Mädchen, die bis Ende 1944 im Lager interniert gewesen waren, 71 ins Frauen-KZ überstellt und nur insgesamt 80 in die Obhut ihrer Eltern übergeben worden. Weitere 22 Mädchen wurden in eine Heil- und Pflegeanstalt übergeben. Das heißt, in den 2 1/2 Jahren verließen insgesamt nur ca. 180 Mädchen das "Jugendschutzlager", wovon über 90 einer Zwangssterilisation oder dem sicheren Tod entgegen gingen. Unbekannte Autorin, Seminararbeit, Uni Hannover, Seminar: Frauen in Konzentrationslagern, 2006.

Der Weg ins Jugendschutzlager

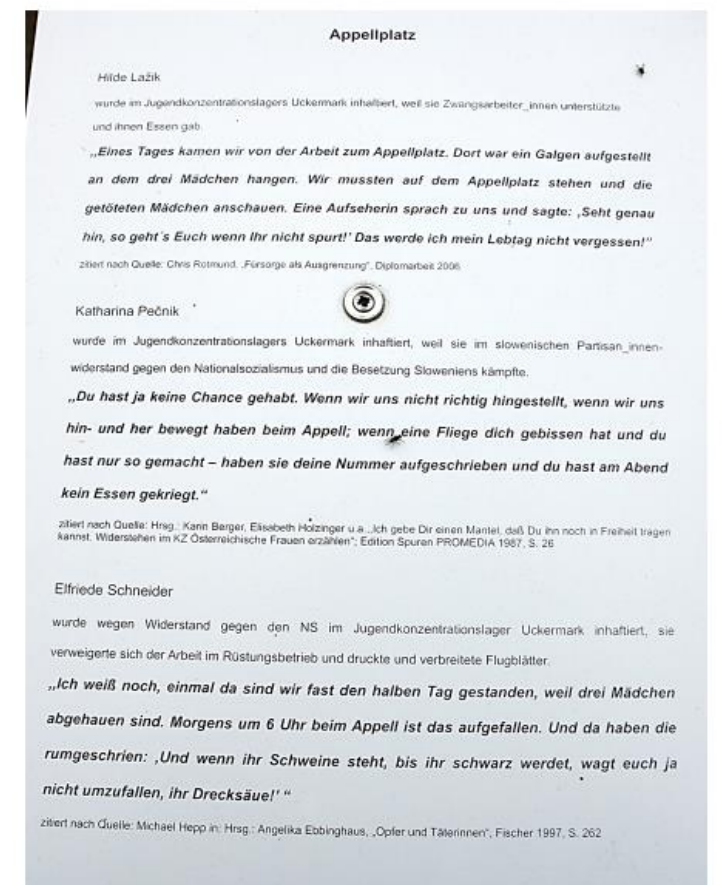
Die offizielle Begründung für die Schaffung der "Jugendschutzlager" war unter anderem die Entlastung der staatlichen Jugendfürsorgeeinrichtungen von so genannten "aussichtslosen" Fällen. Die Vorschläge für eine Einweisung von minderjährigen Mädchen ins "Jugendschutzlager" Uckermark konnten sowohl von den Jugendämtern, dem Vormundschaftsrichter oder von den Reichskriminalpolizeistellen bei der "Reichszentrale zur Bekämpfung der Jugendkriminalität" eingereicht werden.

„Helene L. [...] bereitet uns seit ihres Hiersein Erziehungsschwierigkeiten. [...] Ihr Plan war, eine Gruppe von Mädchen anzuwerben zum Durchgehen. [...] Alle besonderen Freundlichkeiten, die sie zeigte, waren aber immer ein Zeichen eines Plans im Hintergrund. Grund dieser Umstände muß die L. als grundsätzlich erziehungsunfähig angesehen werden.“

Dies ist ein Auszug aus einem Bericht des Leiters des Wanderhofs Bischofsried an die Fürsorgeerziehungsbehörde Oberdonau aus dem Jahr 1944, in dem um die Verlegung des Fürsorgezögling Helene L. ins "Jugendschutzlager" Uckermark gebeten wird. Diese Vorgeschichte des Mädchens ist wahrscheinlich auch für viele andere Lagerinsassinnen anzunehmen.

„Die wesentlichen Erziehungsmittel werden die strenge Zucht einer lagermäßigen Zusammenfassung, körperliche Arbeit, persönliche Beeinflussung durch die Erzieher, Leibeserziehung, weltanschauliche und – soweit möglich – berufliche Schulung sein.“ Dienstanordnung im Lager Uckermark

Die "strenge Zucht" wurde durch viele Strafen für kleinste Vergehen oder Missgeschicke der Mädchen demonstriert. Die "körperliche Arbeit" dominierte den Alltag der Mädchen. Die "persönliche Beeinflussung durch die Erzieher" fand in Form von Appellen oder körperlichen Misshandlungen statt und die "Leibeserziehung" wurde durch Unterernährung und sportlichen Übungen, die den Körper zusätzlich schädigten, umgesetzt.



Aufsteller im Gelände, Foto



Übersichtplan im Gelände, Foto



Fotos, Schüler*innen der ME 43 und ME 53



Übersichtsplan Stationen für einen Erkundungsgang über das Gelände des ehemaligen Jugendkonzentrationslagers und späteren Vernichtungslagers Uckermark

Das Jugendkonzentrationslager Uckermark wurde 1942 speziell für Mädchen und junge Frauen als sogenanntes „Jugendschutzlager“ errichtet. Zwischen 1942 und 1945 waren hier ca. 1.200 Mädchen und junge Frauen inhaftiert...

Die Zitate auf diesem Blatt sind Ausschnitte aus Berichten von Überlebenden des Jugend-KZ und des späteren Vernichtungslagers Uckermark. Nur wenige Frauen haben berichtet, nur wenige Zeugnisse sind aufgeschrieben worden...

Das ehemalige Jugend-KZ für Mädchen und junge Frauen und spätere Vernichtungslager Uckermark ist ein bis heute weitgehend unbekanntes und vergessener Ort des nationalsozialistischen Terrors. Das Wissen über diesen Ort und seine Geschichte ist lückenhaft. Die Ausmaße und Dimensionen des Geländes lassen sich bei einem Rundgang lediglich erahnen.

Stand: Sommer 2009

A: HISTORISCHER LAGEREINGANG

Der vermutete Ort des Eingangs zum Konzentrationslager ist heute mit einem Zitat der Überlebenden Stanka Krnjac Simoneti gekennzeichnet. Sie wurde 1944 als slowenische Partisanin verhaftet und in das Lager verschleppt...

Vor ihrer Ankunft im Jugendkonzentrationslager Uckermark mussten die Mädchen und jungen Frauen eine Einweisungsprozedur im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück über sich ergehen lassen.

Anita Köcke: „In Fürstenberg stiegen wir aus. Es waren vielleicht so zweihundertfünfzig bis dreihundert Leute auf dem Sammeltransport. Alle mussten anfragen und wir wurden gezählt...“

Anni Kupper: „In Ravensbrück blieben wir nur einen Tag. Die Nacht verbrachten wir in einem Waschraum. An diese erste Nacht kann ich mich noch sehr gut erinnern. Neben mir verstarb eine alte Frau...“

B: EHEMALIGE LAGERSTRASSE

Der ungefähre Verlauf der Lagerstraße, die vom Lageringang durch das Lager führte, ist heute mit roten Farbmarkierungen gekennzeichnet (u.a. Linien und Punkte auf dem heutigen Betonweg und in der angrenzende

Penzerhalle). Zu beiden Seiten der Lagerstraße befanden sich Baracken.

C: BARACKENFUNDUE

1997 und 2001 fanden archäologische Grabungen statt, bei denen u.a. Fundamente von Häftlingsbaracken freigelegt wurden. Am Fundort einer Baracke wurden nach den Grabungen Metallsäulen errichtet, die den Grundriss dieser Baracke absteckten...

Neben diesen Barackenfunden ist heute ein Rundweg aus Sand angelegt. Die Beschilderung entlang des Rundweges informiert über die Geschichte des ehemaligen Jugendkonzentrationslagers (der Beginn des Rundweges befindet sich schräg gegenüber vom Gedenkstein).

Der Lageralltag war neben Zwangsarbeit vor allem von militärischem Drill geprägt.

Anita Köcke: „Wir mussten frühmorgens zum Waschen raus, und dann zum Sport antreten. Alle Kommandos wurden auf der Trillerpfeife begleitet. Wir mussten mindestens zwanzig Minuten Kniebeugen und Liegestützen machen und die Arme bewegen...“

Käthe Anders: „In der Früh rausgepöfeln, um fünf Uhr, Frühspurt. Blödsinnig. Da hat es können regnen oder frieren oder schneien. Oft hat es im Winter minus zwanzig Grad gehabt, da hast müssen hupfen, dass du net am Boden angefahren bist...“

D: „KRANKENREVIER“

Hier wird der ehemalige Standort des sogenannten „Krankenreviers“ vermutet. Die Bezeichnung als „Krankenrevier“ ist irreführend, da die medizinische Situation der Häftlinge menschenwürdig war und zudem das „Krankenrevier“ in der Zeit des späteren Vernichtungslagers zum Tötungsort wurde.

Lotte S.: „Noch schrecklicher waren die Zustände am Revier. Zu Anfang waren dort zwei Häftlingsärztinnen, die nach ungefähr zwei Wochen von den beiden SS-Männern Rapp und Köhler abgelöst wurden. Soviel ich weiß, hatten die beiden überhaupt keine medizinische Ausbildung...“

Irma Trksak: „Oft kam es vor, dass im Krankenrevier über Nacht fast alle verstarben. Die Frauen bekamen den ganzen Tag über nichts zu essen, und wenn abends die lauwarme Suppe kam, stürzten sie sich darauf und schlangen sie hinunter, bekamen davon Magenkrämpfe, Durchfall, Erbrechen...“

In unmittelbarer Nähe des ehemaligen Krankenreviers steht heute der Gedenkstein. Er wurde im April 2009 zum Gedenken an alle im Jugendkonzentrationslager und späteren Vernichtungslagers Uckermark Inhaftierten und Ermordeten errichtet.

Anita Köcke: „Wenn ich so auf diese Zeit zurückblicke, dann denke ich, das kann doch alles gar nicht so gewesen sein. Das ist unmenschlich. Aber ich habe das ja selbst miterlebt. Also manchmal kann ich das selbst nicht begreifen. Da frag ich mich, wie ich das eigentlich geschafft habe.“



Poster 2, Ihr seid nicht vergessen! Fotos, ME53B, 43A Org. 297 x 420mm, 2016 Projektdokumentation T. Olbrisch

Fotodokumentation, Fotos von Schüler*innen der ME 43 und ME 53



Olbrisch
WiSo/Sk/PoWi/Ge
Mechatroniker

Oberstufenzentrum
Berufliches Gymnasium, Berufsbildungsschule,
Berufsfachschule, Fachoberschule und Berufsschule

**TECHNISCHE
INFORMATIK
INDUSTRIE
ELEKTRONIK
ENERGIE
MANAGEMENT**

**Erinnern oder Vergessen?
Spurensuche Fürstenberg /Ravensbrück**

Exkursionsmethode

Spurensuche dient dazu, die Geschichte von Orten zu rekonstruieren.

Der einer Spurensuche zugrundeliegende Gedanke besitzt traditionellen Charakter, so betrieben beispielsweise Naturforscher der Antike oder auch Detektive – sei es im Rahmen der realen Welt oder innerhalb klassischer Romane – seit jeher eine Art alltäglicher und/oder wissenschaftlicher Spurensuche.

Ziel/Sinn einer **Spurensuche** besteht im Allgemeinen darin, die Welt mithilfe von Anhaltspunkten für natürliche, gesellschaftliche, politische u.a. Zustände und Entwicklungen zu erkennen sowie deren Interpretation und mosaikartiges Zusammenfügen. **Spuren** sind materieller Bedeutungsträger. Diese sind dadurch gekennzeichnet, dass ihre Bedeutung weniger bzw. nicht vertraut ist, so dass diese Bedeutung im Zuge des Spurenlesens erst geschaffen werden muss. Es gilt, dass nahezu alles als ein Zeichen bzw. eine Spur entziffert werden kann, womit die Frage nach der **Interpretation** gestellt werden muss.

Perspektiven können historisch und gegenwärtig sein. Mögliche Perspektiven: Sicht der Opfer und Sicht der Täter; Sicht der Anwohner, Sicht der Stadtverwaltung und Sicht der Touristen/Besucher auf die Geschichte des Ortes Fürstenberg.

Arbeitshinweise für die Spurensuche/Selbstexperiment

- Unternehmen Sie in Kleingruppen von 2-3 Personen eine Begehung des Untersuchungsgeländes.
- Suchen Sie dabei nach Spuren unter der Fragestellung: Welche Spuren des ehemaligen Frauenkonzentrationslagers, des „Jugendschutzlagers Uckermark“ und des Siemenslagers sind im Gelände sowie in der Stadt Fürstenberg zu finden? Fotografieren Sie Ihre Entdeckungen und dokumentieren Sie Ihre Ergebnisse mithilfe der Tabelle und Karten.
- Führen Sie darüber hinaus ein Selbstexperiment durch. Suchen Sie mit Ihrer Arbeitsgruppe die Tourist-Information der Stadt Fürstenberg/Havel (Adresse auf der Rückseite) auf und informieren Sie sich über die touristischen Ziele Fürstenbergs. Welche Ziele werden empfohlen? Notieren Sie die Informationen.
- Protokollieren Sie der Tagesverlauf.
- Fertigen Sie eine Exkursionsmappe an.



Die Tourist-Information befindet sich hinter der Kirche im Erdgeschoss auf der linken Seite des Gebäudes Markt 5,

Öffnungszeiten: Mo-Fr, 10. – 17.00 Uhr.



Projektlabel

IHR SEID NICHT VERGESSEN!

Wladimir Balmaschnov, Patrick Fix, Alexander Kolmikov, Thilo Hübner, Willi Leonhardt

Auszubildende zum Mechatroniker im 2. Ausbildungsjahr (DB, Vattenfall) am OSZ TIEM

Ein vergessener Ort des nationalsozialistischen Terrors - Spurensuche am Ort des „Jugendschutzlagers“ / Mädchen-Konzentrationslager Uckermark in Ravensbrück

Rahmen des Unterrichtsprojektes "Erinnern oder Vergessen? Die Zeitzeuginnenportraits sind im Rahmen des FrauenLesbenTransgender Bau- und Begegnungscamps 2005 zur ersten Gedenkfeier in den Räumen der Mahn- und Gedenkstätte für die Opfer des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück entstanden. Die Mediendateien wurden uns von Andrea Behrendt (Regie und Schnitt) zur Verfügung gestellt.

Poster, Fotodokumentation Spurensuche Oktober 2015/16, Zeitzeuginnenportraits: Anita Köcke (16 min), Ilse Heinrich (30 min)

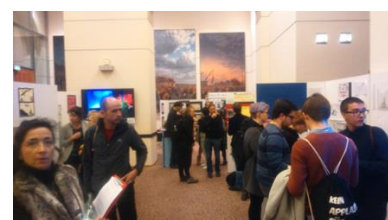
Poster mit PowerPoint, Fotos mit Canon EOS 500, Druck EPSON XP-520 auf EPSON Ultra Glossy

Poster A0, Fotos A3, A4

IHR SEID NICHT VERGESSEN!



Im Rahmen des Unterrichtsprojektes „Erinnern oder Vergessen?“ am OSZ TIEM begaben sich Auszubildende Mechatroniker im 2. Ausbildungsjahr auf Spurensuche in das ehemalige Mädchen-KZ Uckermark. Das ehemalige Konzentrationslager wurde ab Juni 1942 zur Internierung der von den Nationalsozialisten als kriminell, staatsfeindlich und sozial eingestufteten Mädchen und jungen Frauen genutzt. Ziele des Projektes waren die Rekonstruktion von Geschichte am historischen Ort und die individuelle Erinnerungsarbeit. In der Ausstellung des Jugendforums denkmal '17 wurden neben einer fotografischen Dokumentation der Exkursion zum ehemaligen KZ Uckermark auch zwei Zeitzeugengespräche präsentiert.



Käthe Anders:
„Irgendwie muss ich das ganze halt verkraften, und heute sage ich mir, so weit ist's jetzt nimmermehr bis zur Ewigkeit. Sicher ist jetzt schon manches leichter, aber ich bin geschädigt. Ich bin nicht mehr als normaler Mensch zu bezeichnen, so wie früher. Ein junger Mensch ist's durch diese Erlebnisse vielleicht seelisch mehr geschädigt worden als die, die schon 30 Jahre waren, die schon Familie hatten. Die haben auch gelitten, furchtbar, aber sie hatten schon einen Partner, der sie gern gehabt hat, sie haben schon gelebt. Wir Jungen haben ja noch nicht gelebt. Wir haben vorher nicht gelebt und nachher nicht.“

E: „TURNHALLE“

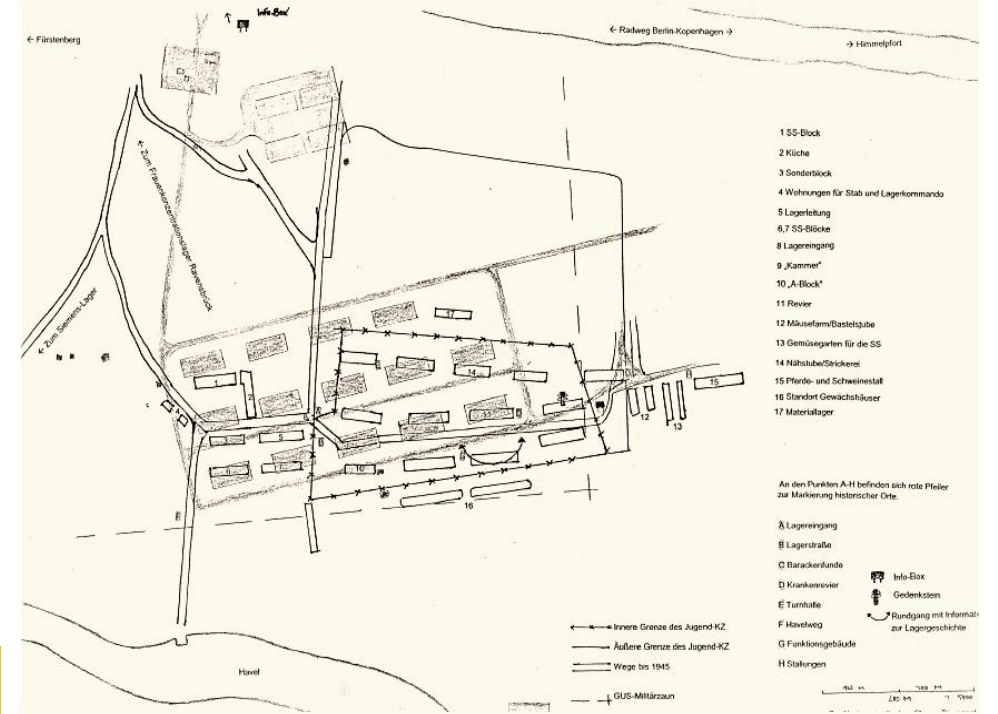
Ob die sogenannte Turnhalle jemals als solche genutzt wurde, bleibt fraglich. In der Zeit des späteren Vernichtungslagers wurden die zur Ermordung selektierten Frauen vor ihrem Abtransport in die Gaskammern dort zusammengepfert. Der vermutete Standort ist heute lediglich durch einen Pfosten gekennzeichnet.

Lotte S.:

„Die Frauen wurden nach den Selektionen in die Turnhalle gebracht, wo sie manches Mal Stunden oder auch Tage auf den Transport ins Gas warteten. Die Turnhalle war ein großer Raum ohne Betten, Strohsäcke, Decken und Beheizung. Essen bekamen die Frauen fast keines, sogar das Wasser wurde ihnen verweigert. Der Zustand wurde auch dadurch verschärft, da die Fenster geschlossen waren und es ihnen nicht erlaubt war, auf die Toilette zu gehen.“

Ursula Heberlein:

„Im Frühjahr 1945 kamen die Frauen aus Auschwitz. Die wurden in unserer sogenannten Turnhalle untergebracht, diese war nicht in Benutzung. Da wurden bei Siemens die Fenster weiß gestrichen, damit man nicht hineinschauen konnte. Da lagen dann viele Leichen. Das war zu der Zeit, als das Lager schon geteilt war.“



F: HAVELWEG

Die Havel war südliche Außengrenze des Lagers und einer der Orte, an denen die Inhaftierten Zwangsarbeit leisten mussten. Am Anfang des Trampelpfades zur Havel weist ein Zitat einer Überlebenden auf die dort erlebten Strapazen hin. Schilder weisen den Weg vom heutigen Betonweg hinunter zur Havel.

G: FUNKTIONSGEBÄUDE

Dieser Standort eines Funktionsgebäudes wurde im Rahmen der Grabungen nachgewiesen. Bis heute ist unklar, wofür dieses Gebäude genutzt wurde. Der Standort lag wahrscheinlich zwischen der inneren und der äußeren Begrenzung des Konzentrationslagers. Heute sind in der Höhe des Feldweges noch die Reste einer Steintrappe erkennbar.

H: STALLUNGEN

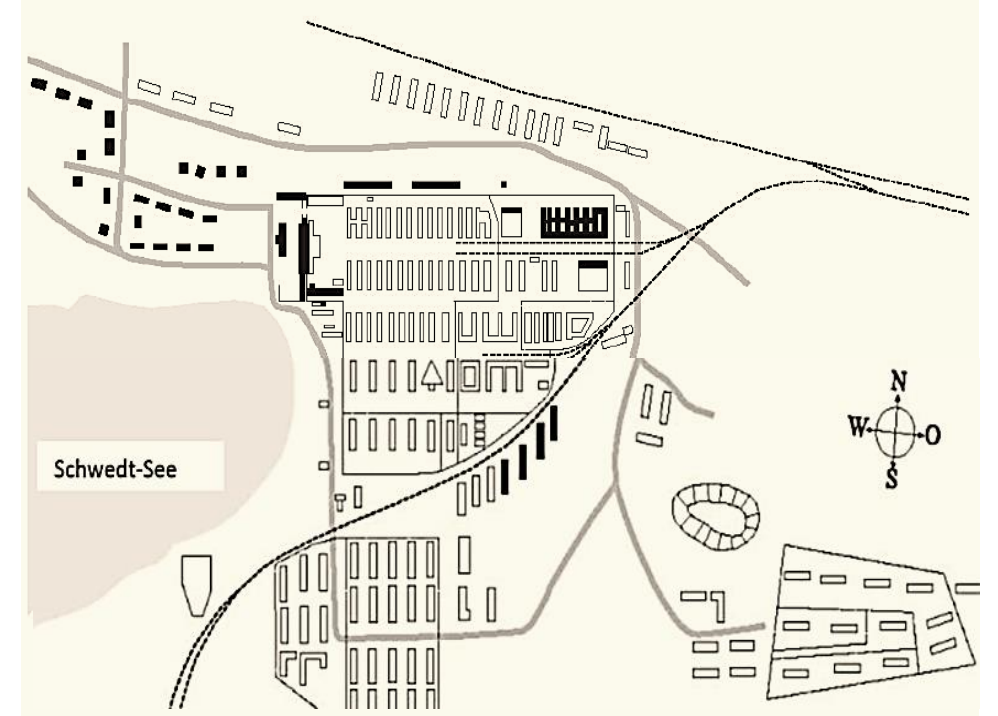
Ebenso zwischen innerer und äußerer Umgrenzung des Lagers befand sich ein Pferdestall. Bei Grabungen wurden bauliche Überreste mit Unterkellerung freigelegt, die auf einem Schild mit Fotos dokumentiert sind.

Stanka Simoneti:

„Ise hat mir am Abend, wir haben beide in einem Bett geschlafen, gesagt, dass sie fliehen wird. Sie wollte weglaufen. Ich hab zu ihr gesagt: 'Du bist verrückt.' Sie antwortete: 'Nein, ich werde fliehen.' Sie hat jeden Tag darüber gesprochen. Aber ich wollte nicht mitkommen, weil das keinen Zweck hatte. Ich wusste von den Hunden. (...) Und auf einmal war sie nicht mehr da. Sie ist wirklich geflohen. Wir mussten als Strafe den ganzen Tag stehen, das war vielleicht Mai 1944. Und dann haben sie sie wiedergebracht, ganz zerbrissen, halb tot.“

Quellen:
Limbächer, K. / Merten, M. / Pfefferle, B. (Hg.) (2005): Das Mädchenkonzentrationslager Uckermark. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart. Münster: Unrast.
Ebbinghaus, A. (Hg.) (1996): Opfer und Täterinnen. Frauenbiografien des Nationalsozialismus. Frankfurt a.M.: Fischer.

Plan des ehemaligen Lagerkomplexes Ravensbrück und seiner Umgebung



Poster 3, Ihr seid nicht vergessen!